

27. Pflintsberg.

(Steiermark.)

Von dem Soolbade Nussee führt ein erquicklicher einseitiger Weg in dem engen Waldthale der Traun und an einer fast ununterbrochenen Reihe von Villen entlang in den weiten, von prächtigem Gebirge umrahmten Thalboden von Alt-Nussee und da auf dem nördlichen Ufer desselben ein durch den Wald gleichmäßig ansteigender Weg in einer weiteren Stunde zur Ruine Pflintsberg empor. Der Aufstieg dahin ist freilich nur für die, welche ihn der Aussicht wegen unternahmen, allenfalls lohnend. Die Ruine besteht nicht einmal mehr, wie es bei Janisch, Topogr. statist. Lexikon von Steiermark, II, 489, heißt, aus „einem Thurm und einigen Nebenmauern“, sondern aus kaum mehr als einem Reste der Rückwand des ehemaligen Palas.

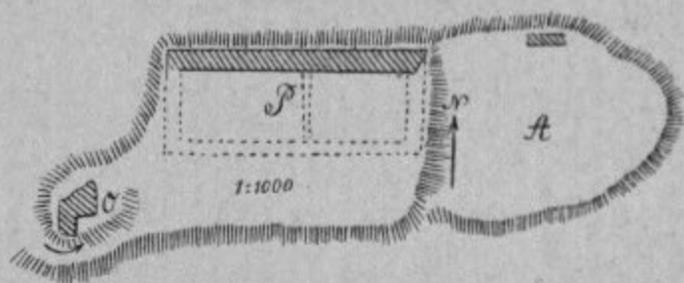


Fig. 193.

Die nie bedeutend gewesene Burg nahm die geebnete Platte eines am Südrande der Hochfläche sich erhebenden Hügels ein, dessen Abhänge dicht bewaldet sind. Längs der am steilsten abfallenden Nordseite stand der Palas (P, fig. 193). Was von der hierhin liegenden 1,7 m dicken Umfassungsmauer desselben übrig ist, zeigt von innen fig. 194. Bemerkenswert sind da die beiden in unregelmäßiger Form übereinandergreifenden Entlastungsbögen über den beiden fenstern.

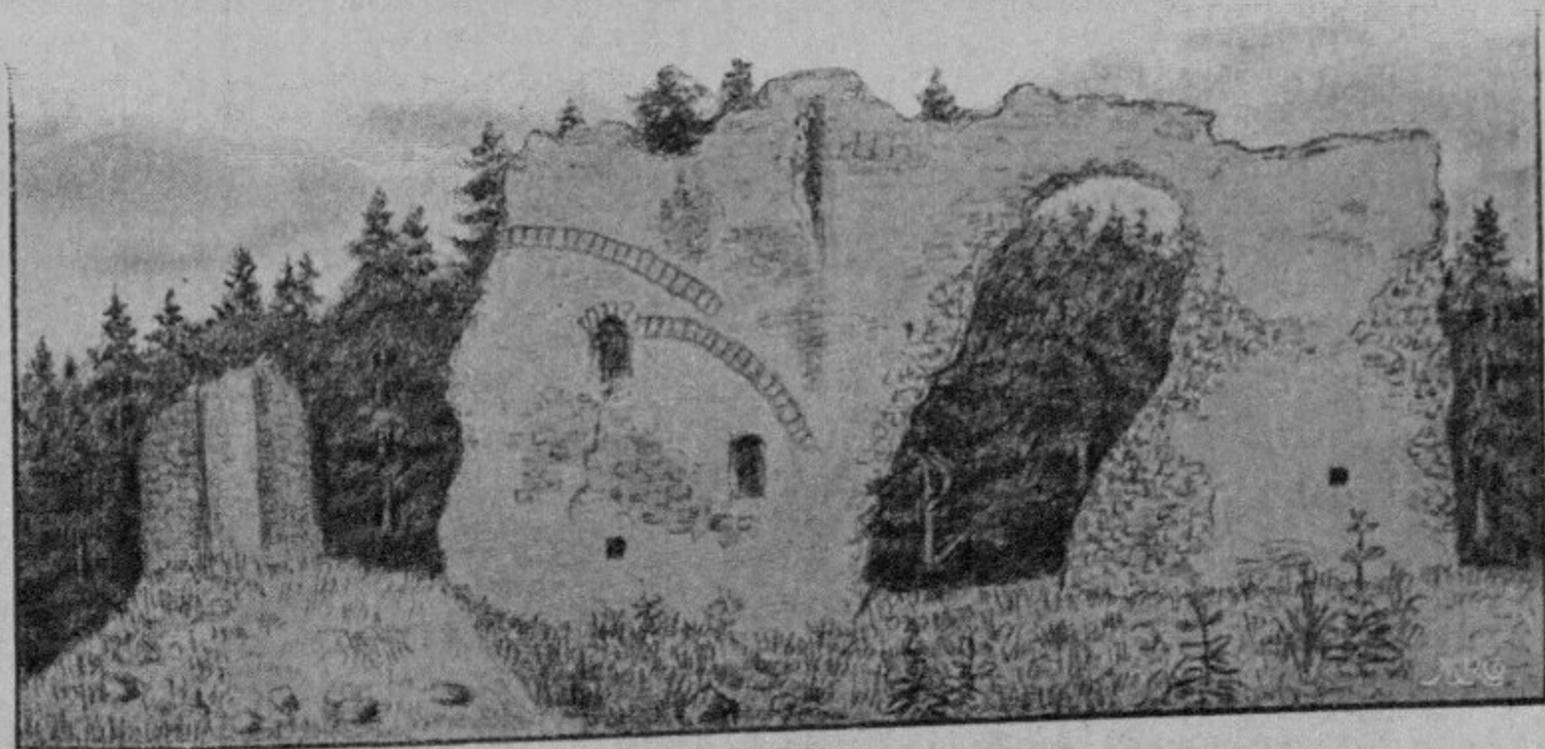


Fig. 194.

Vor dem nur schmalen Palas lag gegen Süden ein Hof von der gleichen Grundfläche. In denselben mündet der auf der Westseite des Burghügels sich hinaufziehende Weg bei einem Mauerstumpf o, welcher wohl von dem früheren Berchfrit übrig ist.

Östlich schließt sich etwas tiefer liegend eine zweite Fläche A an, auf welcher die Vorburg lag. Von derselben ist nur noch ein winziger Rest der Ringmauer vorhanden. Man sollte annehmen, dass die alte Burgstraße hier hinaufgeführt war (vgl. auch fig. 195), doch ist davon nichts mehr zu erkennen. Nördlich zieht sich am Fuße des Burgberges noch ein jetzt unscheinbar gewordener Graben hin, welcher hier des steilen Abhanges wegen als ziemlich überflüssig erscheint. Vischers Abbildung von „Pelinsberg“ (fig. 195), von Süden aus aufgenommen, kann auf Naturtreue gewiss nur geringen Anspruch machen.

Die Burg — vormals auch Pflinz-(Vlins-)berg, jetzt auch noch Pflins- oder flindsberg geschrieben — soll, was jedoch nicht nachweisbar ist, 1230 von einem Grafen von Bogen erbaut worden sein, deren gleichnamiger Stammsitz unweit Straubing an der Donau lag. Nach Janisch, Topogr.-statist. Lexikon von Steiermark, II, 390, wurde sie 1251 vom Erzbischof von Salzburg eingenommen und neu befestigt. Diesen verdrängten dann 1254 die Ungarn. Wenigstens vom 15. Jahrhundert ab wurde sie als ein Zubehör des Salzärars zumeist bürgerlichen Pflegern verliehen. Später ist sie dann augenscheinlich unter Wegführung der Steine größtentheils abgebrochen worden. Das noch übrig gebliebene ist aus zumeist quaderartig zugerichteten Bruchsteinen aufgeführt.



fig. 195.